

Josef Habringer, Linz

Aus der Tiefe rufe ich

Stellenwert von Gesängen und Musik zur Quadragesima

„Zu Zeiten sind wir Dachbewohner und pfeifen von allen Dächern. In anderen Zeiten leben wir in Kellern und singen, um uns Mut zu machen und die Furcht im Dunkel zu überwinden. Wir brauchen Musik. Das Gespenst ist die lautlose Welt.“ (Ingeborg Bachmann)

Diese Sätze bringen eine Grunderfahrung des Menschen zum Ausdruck: Es gibt Abschnitte in unserem Leben, wo wir mit Leib und Seele singen möchten, viel Glück, Freude, Erfüllung und Wohlbefinden unser Leben bestimmen – wir sind Dachbewohner!, daneben gibt es aber auch jene Momente und Abschnitte, wo uns die Freude am Dasein abhanden gekommen zu sein scheint, wo Leid, Trauer, Angst, Unsicherheit und Dunkel unser Leben bestimmen – wo wir sozusagen down, im Keller sind. Und dann gibt es auch jene Erfahrung, wo wir völlig verstummen, wo es uns die Sprache ganz und gar verschlägt, wo wir wie gelähmt resignieren, wo uns die Depression den Atem nimmt. Erfahrungen des menschlichen Lebens. Eine Binsenweisheit, werden Sie vielleicht sagen und fragen, was hat das mit unserem Thema zu tun? Ich denke doch einiges, lassen Sie es mich zu erklären versuchen.

1. VORÜBERLEGUNGEN ZUM THEMA

Die Kirche feiert im Verlauf eines Jahres das ganze Mysterium Christi: von der Menschwerdung bis Pfingsten und zur Erwartung der Wiederkunft des Herrn. Auch hier, in der Abfolge der Zeiten des Kirchenjahres, können wir, wenn wir die eingangs zitierten Sätze von Ingeborg Bachmann hernehmen, Zeiten benennen, die jenen der Dachbewohner (Ostern, Weihnachten, Pfingsten und die Hochfeste) gleichen, und andere, wo wir jenen gleichen, die im Keller sind, im Dunkel (Advent, Quadragesima), ja auch von der lautlosen Welt ist die Rede (Karfreitag).

Um das Kirchenjahr lebendig erfahrbar werden zu lassen, ist es notwendig, die unterschiedlichen Zeiten entsprechend zu feiern. Und hier liegt meines Erachtens die erste große Schwierigkeit: so wie Menschen sich heute überhaupt schwertun, Dachbewohner zu sein, der Freude am Dasein ihren Ausdruck zu verleihen, sich aber auch schwertun, richtig trauern zu können, dem Leid und Schmerz in Klage und Trauer entsprechenden Ausdruck zu verleihen, so scheint heute auch unser Feiern und Festen eingeebnet und nivelliert zu sein. Ich denke, daß wir diesem Phänomen auf Schritt und Tritt begegnen. Wenn wir es im Bild ausdrücken: Wir haben uns im Erdgeschoß eingerichtet, wohnlich, behaglich, nett. Unsere Art, Liturgie zu feiern, scheint häufig so zu charakterisieren zu sein: nett, lauwarm und wenig ergreifend.

Andeutungsweise hier einige Bemerkungen zur Situation:

a) *Einebnung der Lebensgestaltung*

Für viele Menschen gibt es heute kaum mehr einen Unterschied zwischen Werktag und Sonntag. Notwendigkeiten von seiten der Arbeitszeitgestaltung bringen dies mit sich. Aber auch unsere wirtschaftlichen Voraussetzungen gestatten es uns, in Kleidung, Essen und Freizeitverhalten es uns „immer gutgehen zu lassen“. Alltag und Festtag sind weithin gleichgestaltet.

b) *Der Wunsch nach dem schnellen Glück*

Es ist ein Kennzeichen des modernen Menschen, daß er auf der Suche nach dem Glück den kurzen, schnellen Weg geht. Warten, Vorbereitungszeit, etwas auf sich zukommen lassen, Geduld, der lange Atem, Verzicht und ähnliches sind wenig gefragt. Wozu auf etwas verzichten, was man sich leisten kann? Diese Haltung scheint auch in der Erziehung durchzuschlagen. Und es scheint, daß uns diese Tatsache, alles oder wenigstens vieles haben und sich leisten zu können, zu einer Schwierigkeit wird: zur Schwierigkeit dessen, der immer schon alles hat, für den das Außergewöhnliche zum Alltäglichen geworden ist.

c) *Der Verlust des unmittelbaren Wissens um kirchliche Festzeiten*

(z. B. Ostern und ihre Vorbereitungszeit der Quadragesima): Für viele Menschen ist das unmittelbare Wissen um kirchliche Festzeiten verlorengegangen, weil diese Festzeiten und die damit verbundenen Verhaltensweisen nicht mehr gesellschaftlich vorgegeben und abgesichert sind. Der Mensch ist daher gezwungen, seine Verhaltensweisen selbst zu bestimmen und die Gestaltung dieser Vorbereitungszeit, wie sie die Quadragesima darstellt, selbst in die Hand zu nehmen.

Es ist gesagt worden, die Quadragesima sei eine Vorbereitungszeit, Vorbereitung auf Ostern. Wenn aber die Vorbereitungszeit entfällt, wie soll dann Ostern als das Hochfest der Christen erlebt werden? Oder auch umgekehrt, wenn der Sinn des Osterfestes aus den Augen verlorengeht, wenn also das Ziel nicht mehr klar erkennbar ist, welchen Sinn hat dann eine Vorbereitungszeit (Weihnachten scheint im Erleben der Menschen stärker verankert zu sein, daher hat auch der Advent eine größere Bedeutung)?

2. ÜBERLEGUNGEN ZUR BEDEUTUNG DER MUSIK

Was kann die Musik leisten, welchen Stellenwert hat sie im Rahmen der Liturgie und Verkündigung? Ich denke, es ist ein Zweifaches:

a) *Musik als Ausdruck unseres Lebensgefühls*

Die Musik, mit der wir uns umgeben, die Lieder, die wir singen, sind Ausdruck unseres Lebensgefühls. Man könnte in Abwandlung eines Sprichwortes sagen: „Sage mir, was du singst, und ich sage dir, wer du bist . . .“ Die Lieder, die wir im Gottesdienst singen, sind Ausdruck unseres Glaubens, Spiegel unserer Lebens- und Glaubenssituationen, in denen wir uns vorfinden, daheim füh-

len und ausdrücken (z. B. Jugendliche in einer bestimmten Altersstufe singen bestimmte Lieder, spirituelle Gruppen haben ihre eigenen Lieder, in denen sie sich wiederfinden und die zur eigenen Identitätsfindung und Vergewisserung notwendig sind). Das ist die eine Seite, was Musik kann und ist. Es gibt aber noch eine andere.

b) Musik als Medium der Verkündigung

Musik ist ein Mittel, das geeignet ist, uns eine Wirklichkeit zu vermitteln, die hinter unserer unmittelbar erfahrbaren, meß-, und zählbaren Wirklichkeit liegt, der Glanz einer anderen Welt, die in unsere Welt hereinscheint.

Hermann Hesse auf die Frage, wer Mozart sei: „Mozart, das bedeutet, daß die Welt einen Sinn hat, und er ist uns erspürbar im Gleichnis der Musik“. Die Musik vermag uns das Fascinosum des Göttlichen zu vermitteln, aber auch das Tremendum, das Herbe, das Entgegenstehende. Der Kanon „Im Anschauen deines Bildes, da werden wir verwandelt in dein Bild“ bringt diese Wirklichkeit zum Ausdruck.

So gesehen ist die Musik ein Mittel der Verkündigung. Dieser Stellenwert wird ihr häufig nicht eingeräumt. Musik wird häufig reduziert auf die Funktion des Pausenfüllers. Der richtige Stellenwert der Musik wird meines Erachtens deutlich im folgenden Symbol: In der Stiftskirche Wilhering ist am Eingang zum Presbyterium auf der rechten Seite die Kanzel angebracht: Symbol der Wortverkündigung. Auf der linken Seite ist auf derselben Höhe und in der gleichen künstlerischen Gestaltung die Chororgel angelegt. Das bedeutet wohl, daß der Musik in der Verkündigung ebensolche Bedeutung zugemessen wird wie der Verkündigung und Auslegung des Wortes Gottes.

3. DIE MUSIK IN DER QUADRAGESIMA

Wenn das bisher Gesagte auf die Fastenzeit übertragen wird, dann bedeutet das, daß hier jene Motive und Themen angesagt werden sollen, die das Wesen der Quadragesima (Fastenzeit), die auch die österliche Bußzeit genannt wird, bestimmen: Im Blick auf Jesus Christus den Auferstandenen ist es das Bild des leidenden, sterbenden, gekreuzigten und ins Grab gelegten Christus.

Und damit im Zusammenhang die Themen Leid, Tod, das Herbe des Lebens, die eigene Vergänglichkeit, Umkehr, Schuld und Vergebung, Versagen und Neuanfang, Fehlenkönnen und Barmherzigkeit, Tod und Auferstehung, Vergehen und Neuwerden, Taufe und Tauferneuerung.

Nebenbei bemerkt müssen wir feststellen, daß die hier angesagten Themen in unserer Gesellschaft offensichtlich sehr am Rande angesiedelt (Schuld, Buße, Versagen) bzw. überhaupt ausgeklammert und verdrängt werden (Tod, Vergänglichkeit).

Im Bild von Ingeborg Bachmann ist die Quadragesima jene, wo wir im Keller sind und singen, um uns Mut zu machen und die Furcht im Dunkel zu überwinden, oder wie der Psalmist es ausdrückt: Aus der Tiefe rufe ich zu dir, o Herr.

4. PRAKTISCHE KONSEQUENZEN FÜR DEN EINSATZ VON MUSIK IN DER QUADRAGESIMA

4.1 *Das Wissen um die beschränkten Möglichkeiten, die Musik leisten kann, in einer Zeit, wo wir zuviel Musik um uns haben:*

Die Möglichkeit, uns ununterbrochen mit Musik berieseln zu lassen, bringt es mit sich, daß wir abstumpfen und Musik weniger bewußt und intensiv wahrnehmen.

4.2 *Die entsprechende Bewertung der Bedeutung der Musik im Gottesdienst:*

Mit dem geänderten Liturgieverständnis des II. Vatikanischen Konzils, in der die ganze versammelte Gemeinde Trägerin der Liturgie ist, ist es noch immer nicht selbstverständlich, daß den einzelnen Diensten und Rollenträgern in der Liturgie der entsprechende Wert beigemessen wird: Chor, Organist, Kantor, Schola etc.

4.3 *Bewußter, gezielter Einsatz von Lied und Musik in der Liturgie anstatt Pausenfüllerfunktion:*

In eine gediegene Vorbereitung der Liturgie ist auch die Musik mit einzubeziehen: Erstellung eines Liedplans, Überlegungen zu einem gemeinsamen Liedgut, das die ganze Gemeinde kennt, der Gebrauch des Gotteslobs und das Erlernen neuer Lieder, der funktionsgerechte Einsatz von Liedern und Musik im Gottesdienst.

4.4 *„Gestufte Festlichkeit“*

Bewußte Zurücknahme musikalischer Ausdrucksformen und Möglichkeiten in der Quadragesima: z. B.: Einsatz von Orgel und Instrumentalmusik: Verzicht auf Prä- und Postludium, vgl. dazu Artikel 17 des Rundschreibens der Kongregation für den Gottesdienst: „In der Fastenzeit ist es nicht erlaubt, den Altar mit Blumen zu schmücken, der Klang von Instrumenten ist nur erlaubt zur Unterstützung des Gesanges, wenn beides den Bußcharakter dieser Zeit hervorstreicht.“ Im Artikel 18 heißt es: „Vom Beginn der Fastenzeit bis zur Osternacht entfällt das Halleluja in allen Gottesdiensten, und zwar auch an Hochfesten und Festen. Anstelle des Hallelujas treten andere Rufe vor dem Evangelium.“ Artikel 25: „Am Sonntag ‚Lætare‘ können die Orgel und andere Musikinstrumente gespielt und der Altar kann mit Blumen geschmückt werden. An diesem Sonntag können auch rosafarbene Gewänder gebraucht werden.“ Während der ganzen Quadragesima entfällt das Gloria.

Was die Zurücknahme musikalischer Ausdrucksformen betrifft, so ist dies naturgemäß nur dort möglich, wo es etwas zurückzunehmen gibt, z. B. festliches Post- oder Präludium u. ä.

4.5 *Einsatz von „fastenzeitlichen“ Liedern*

D. h. Einsatz von Liedern, die herb, entgegenstehend, ihrer Thematik nach in die Fastenzeit passend sind. Außer den im GL unter dem Stichwort Fastenzeit zusammengefaßten Liedern sei noch auf folgende Gesänge im Gotteslob verwiesen: 311, 521, 523, 550, 620, 621.

4.6 Musikalische Gottesdienstformen in der Quadragesima

Fastenvesper, Concert spirituel mit A-cappella-Musik ähnlich den weitverbreiteten Adventkonzerten (das musikalische Angebot an Chormusik scheint gerade für diese Zeit besonders reichhaltig!), Orgelmusik mit Texten kombiniert, musikalisch gestalteter Kreuzweg, Fastenpredigt mit Musik kombiniert.

4.7 Anweisungen zur musikalischen Gestaltung von Palmsonntag und den drei österlichen Tagen:

Palmsonntag: Die Palmweihe und die Palmprozession sollen entsprechend festlich musikalisch gestaltet werden (Hosanna, wenn möglich mit Bläsern!). Die Leidensgeschichte soll am Palmsonntag in feierlicher Form gesungen werden.

Gründonnerstag: Von Bedeutung sind hier die Gesänge zur Gabenprozession (Wo die Güte und die Liebe wohnt, o. ä.) und der Hymnus zur Übertragung des Allerheiligsten.

Karfreitag: Wenn irgend möglich, sollen die Fürbitten und die Gesänge zur Erhebung und Verehrung des Kreuzes feierlich gesungen werden.

Osternacht: Das Lumen Christi und das Osterlob (Exsultet) sollen feierlich gesungen werden (vom Diakon, Priester oder einem Laien!), das Gloria wird wieder mit feierlichem Orgelspiel und Glockengeläute begleitet und einge spielt, das feierliche Osterhalleluja bildet einen weiteren Schwerpunkt der musikalischen Gestaltung der Osternacht.

Ostersonntag: Der Hauptgottesdienst am Ostersonntag soll mit allerhöchster Festlichkeit begangen werden.

ZUSAMMENFASSUNG

Wenn wir versuchen, verantwortungsvoll der Musik im Gottesdienst den rechten Platz zuzuordnen, die vorhandene Vielfalt zu pflegen und dabei doch darauf zu achten, daß ein gewisser Kanon an gemeinsamen Liedern in unseren Gemeinden erarbeitet wird, wenn wir die Gottesdienstvorbereitung auch im Hinblick auf den Einsatz von Musik ernst nehmen und dabei auch die Chancen der Instrumentalmusik nicht außer acht lassen, dann kann die Musik ein wesentlicher Beitrag sein, Menschen den Inhalt des Osterfestes und der entsprechenden Vorbereitungszeit dafür, der Quadragesima, zu erschließen, auch oder gerade dann, wenn der Mensch von heute im eigenen Glauben nicht immer auf dem Gipfel österlicher Glaubenserfahrung zu sein scheint. „Singen heißt, sich in ein größeres Ganzes einfügen und dabei Worte verwenden, die man allein niemals verwirklichen kann, an die man sich nur gemeinsam heranwagt.“ (Bernhard Huijbers)